Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 76 (1967)
Heft: 1-2

Artikel: Die Schweiz hilft Italien
Autor: E.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975086

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweiz hilft Italien

Ein weisser Stiefel eilte landauf, landab . . .

zwei Zentimeter hoch auf den Strassen. Er führte Erde, Baumstämme und Steine mit, die er auf seinem Wege mitgerissen hatte.
«Das hat man noch nie gesehen. Seit dem 12. Jahrhundert hat sich nichts dergleichen mehr ereignet, und damals hatte der Arno die Stadt nur über eine Strecke von 200 Metern überschwemmt.»
Florenz im Morast, Florenz eine gelähmte Stadt, überstellt von Bulldozern, wimmelnd von Soldaten und Freiwilligen, die die Säuberung begonnen haben. Mit der Schaufel, ohne Wasser, wird der Schlamm aus den Strassen und Kellern geschafft; Tonnen von Abfällen werden weggeführt — es ist ein unaufhörliches Kommen und Gehen. Wer dieses Schauspiel gesehen hat, wird es nie mehr vergessen.
«Der Arno hat sich nicht damit begnügt, langsam überzufliessen, das Wasser ist nicht einfach gestiegen; nein, er warf sich mit unvorstellbarer Wucht auf die Stadt und spülte alles weg, was ihm in den Weg kam.»
Das erklärt das Aussehen dieser Wohnungen: verwüstet wie nach einem Wirbelsturm, die Möbel zertrümmert am Boden, schmutzige Papierfetzen als Reste einer Bibliothek . . .
Es ist einleuchtend, dass die Verhältnisse verschieden liegen und die Verluste ungleicher Art sind, ob man von Städten wie Florenz und Venedig spricht, von Ortschaften in landwirtschaftlich genutzten Gegenden oder von Bergdörfchen.
Aber überall stellt sich als erste Aufgabe, das Leben in die Heimstätten zurückzubringen. Sechsundzwanzig Rotkreuzgesellschaften und zahlreiche andere ausländische Organisationen haben den Opfern Soforthilfe zukommen lassen, sei es direkt oder durch das Italienische Rote Kreuz, das in Zusammenarbeit mit den Gemeindebehörden sogleich mit der Verteilung von Lebensmitteln, Kleidern, Decken und Medikamenten begann.
Damit zeichnete sich bereits die zweite Phase der Hilfe ab: den Obdachlosen wieder ein Heim zu geben. Der Neubau von Häusern und die Instandstellung beschädigter Gebäude wird Sache des Staates sein, aber mehr als 100 000 Menschen müssen die Einrichtungen ersetzt werden, denn ohne einige Möbel und eine Kochstelle kann kein Haushalt, und sei er noch so bescheiden, geführt werden. Deshalb wird sich das Schweizerische Rote Kreuz gemäss dem Wunsche des Italienischen Roten Kreuzes besonders mit der Wiedereinrichtung von Wohnungen befassen. Wie diese Hilfe im einzelnen gestaltet sein soll, ist noch näher abzuklären.

Ein Märchenbild schien lebendig geworden zu sein in jenen Dezembertagen, während derer die Schweiz im Zeichen der Sammlung für Italien stand. Das Schweizerische Rote Kreuz hatte zur Hilfe an das von tragischem Geschick betroffene Nachbarland aufgerufen, Radio, Fernsehen und Presse unterstützten sein Anliegen, und so wurde die Sammlung ein voller Erfolg: Genau Fr. 4 672 257.13 gingen bis zum 31. Dezember 1966 beim Schweizerischen Roten Kreuz für die Unwettergeschädigten in Italien ein. Das hatte der «weisse Stiefel» bewirkt . . .
Vom 1. bis 8. Dezember 1966 rollte der «Weihnachts-Express», eine von der Schweizerischen Bundesbahn unentgeltlich zur Verfügung gestellte Zugskomposition, durch die deutsche Schweiz. Dreizehn Kantone berührte er auf seinen Fahrten, an rund dreissig Stationen machte er Halt. Jeden Tag nahm er eine andere Strecke «unter die Räder», und jedesmal fuhr ein Team von «Werbetrommlern» und von Sammlerinnen mit. Die einen sorgten für den Andrang auf den Haltestellen und versteigerten geschenkte Gegenstände, die andern boten den weissen Stiefel herum, der sich — wie im Märchen — eins, zwei, drei füllte. Bis zum nächsten Aufenthalt hatten sie dann alle Hände voll zu tun, die klingenden Münzen und raschelnden Noten zu zählen.

An jeder Station war wieder etwas Besonderes los. Einmal stellte der Zirkus Knie die Attraktion in der Person der Elefantin Sandry, die manierlich einen gewichtigen Umschlag überreichte, ein andermal waren es eine Beat-Band, Maskierte, Musikkorps; in Bern wurde eine alte Druckerpresse auf dem Perron aufgestellt, auf der Schüler der Gewerbeschule alte Stiche der Stadt Bern unter den Augen der Käufer herstellten und damit einen Erlös von über Fr. 5000.— erzielt haben sollen. In der Bundesstadt tat sich überhaupt sehr viel: An Ständen auf dem Bärenplatz konnte man Schallplatten und Bücher kaufen, in einer Schiessbude dagegen auf alte Schallplatten schiessen. Prominente Sportler betreuten einen Ovomaltine-Ausschank und verkauften Käseküchlein. Eine Gotthelfsche Gruppe durchzog im Pferdefuhrwerk die Hauptgassen, und gegen Abend bot sich den Bernern das ungewohnte Schauspiel des Aufzugs einer Gruppe von «Chläusen» und «Trinklern» aus Kägiswil. Verschiedene Kapellen, darunter ein von Italienern gebildetes Mandolinenorchester, versetzten die Zuhörer in Geberstimmung. Nicht genug damit, fuhren dekorierte Autobusse in die Aussenquartiere, um auch den dortigen Bewohnern Gelegenheit zum Spenden zu ge-

ben, und ein Helikopter flog gleich einer fleissigen Biene einige der umliegenden Ortschaften an und brachte die Ausbeute direkt zur Sammelstelle, indem er nämlich auf dem Dach des Bahnhofgebäudes landete. Den Abschluss in Bern und gleichzeitig der ganzen Aktion «Weisser Stiefel» bildete ein Galaabend im Kursaal, an dem zahlreiche in- und ausländische Künstler und «Sterne» mitwirkten und dessen Hauptanziehungspunkt eine Sonderausgabe des Fernseh-Quiz «Dopplet oder nüt» sowie die Versteigerung eines Kleinautos und einer Teddybären-Familie waren.
Im ganzen Lande herum wird noch manche originelle Veranstaltung stattgefunden haben, die von keinem Reporter festgehalten wurde, aber darum nicht weniger verdienstvoll ist.

Der silberne Apfel

Eine eigene Aktion unternahm das Fernsehen der französischen Schweiz zusammen mit den welschen Rotkreuzsektionen. Auch hier wurde dank des grossen Einsatzes der Veranstalter und des eifrigen Mitgehens der Bevölkerung ein schönes Ergebnis erzielt. Trotz strömendem Regen war der Aufmarsch gross. Der Aufmarsch? Wohin? Wozu?
In elf Städten der Westschweiz, nämlich in La Chaux-de-Fonds, Delsberg, Freiburg, Genf, Lausanne, Monthey, Morges, Neuenburg, Sitten, Vevey und Yverdon war ein Brunnen auf einem der Hauptplätze entleert und mit Aepfeln gefüllt worden, die von Produzenten und Händlern gratis für den Verkauf geliefert wurden. Die rotbackigen Früchte mussten denn auch nicht lange auf Liebhaber warten, die sie in Silber verwandelten (einen Franken kostete das Stück), zumal die Aepfel von freundlichen Trachtenmädchen, flotten Pfadi oder gewandten Fernseh-Assen angeboten wurden. Folkloristische Gruppen, Musik- und Jugendvereine zogen mit ihren Darbietungen die Menge an, so dass fast überall der ganze Obstsegen verkauft werden konnte. Am Sonntag stellten sich vielerorts die Musikgesellschaften nochmals in den Dienst der guten Sache, spielten vor den Kirchen und öffneten den Passanten Herz und Hände.
Am Sonntagnachmittag wurde Romont Brennpunkt der Aktion, indem sich das Fernsehen dort im Schulhaus und auf dem Platz davor einrichtete und abwechselnd mit dem Studio Genf ein buntes Programm bestritt. Abgeordnete aus den elf Städten brachten zum Teil persönlich die silberne Ernte nach Romont, andere gaben das Sammelergebnis ihres Bezirkes durchs Telefon bekannt, grosse und kleine Spender aus der Umgebung fanden sich ein und wurden am Bildschirm vorgestellt, Conférence und Musik umrahmten die Berichte. Am Schluss der Sendung konnte das Resultat des Unternehmens «Silberner Apfel» mit der schönen Summe von über Fr. 200 000.— bekanntgegeben werden.

Was sollte nun mit dem grossartigen Sammelergebnis geschehen? Das Schweizerische Rote Kreuz, dem die Verwaltung der Spenden obliegt, liess sich durch seine Spezialisten für Hilfsaktionen, nachdem diese mit dem Italienischen Roten Kreuz die Möglichkeiten der zweckmässigsten Hilfe besprochen hatten, Vorschläge unterbreiten, die vom Zentralkomitee an der Sitzung vom 15. Dezember 1966 behandelt wurden. An der Sitzung nahm auch Marcel Bezençon, Generaldirektor der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft, Mitglied des Direktionsrates des Schweizerischen Roten Kreuzes, teil. Die Verhandlungen wurden vom Fernsehen gefilmt, und die Ergebnisse in einem Interview des Zentralsekretärs — beziehungsweise des Adjunkten für die französische Sendung — zusammengefasst. Einzelheiten sind in der Rubrik «Aus unserer Arbeit» zu finden.
Jede Sammelaktion findet Befürworter und Gegner, jede hätte man auch anders machen können. Gewiss sind es aber nicht leere Worte, die Senator Oliva im Namen der italienischen Regierung an das Schweizer Volk richtete, wenn es in seiner Botschaft heisst: «. . . Ich möchte Ihnen sagen, dass diese edelmütige Initiative das italienische Volk tief bewegt hat. Kundgebungen von so hohem moralischem Wert lassen einen tiefen Eindruck in der Seele eines Volkes zurück und dienen in höchstem Masse den freundschaftlichen Beziehungen und — wenn nötig — der Verbesserung der Beziehungen zwischen den Völkern.»

E. T.